

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 24 (1937)
Heft: 3

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für den «Wehranleihe-Fünfliber»

Es war eine gute Idee unserer Bundesbehörden, das nationale Ereignis der so glänzend zustande gekommenen Wehranleihe durch die Ausgabe eines besonderen Fünfrankenstücks zu feiern.

Max Weber, Genf

Der für die Ausführung vorgeschlagene Entwurf, der beim engeren Wettbewerb neu eingereicht wurde, also nicht als Abänderung eines im allgemeinen Wettbewerb prämierten Entwurfes.



Einzeln entschädigte Vorderseiten:

links: J. Ramseyer, Le Locle

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb

rechts: Franz Fischer, Zürich-Oerlikon

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb



links: Willy Schibler, Olten

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb

rechts: Emil Wiederkehr, Luzern

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb



Einzeln entschädigte Rückseiten:

links: Otto Kappeler, Zürich

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb

rechts: Paul Roth, Muntelier

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb



links: Paul Probst, Le Locle

Entschädigung im allgemeinen Wettbewerb

rechts: Maurice Sarkisoff, Genf

Entschädigung im engeren Wettbewerb

Foto F. Henn SWB, Bern



Wettbewerb für den «Wehranleihe-Fünfliber»

Zusammenstellung der im allgemeinen Wettbewerb prämierten mit den abgeänderten Entwürfen des engeren Wettbewerbes

Max Weber, Genf

links der Entwurf des allgemeinen Wettbewerbes

(II. Preis ex aequo)

rechts der abgeänderte Entwurf des engeren Wettbewerbes



André Duvoisin, Genf

links der Entwurf des allgemeinen Wettbewerbes

(II. Preis ex aequo)

rechts der abgeänderte Entwurf des engeren Wettbewerbes



Maurice Sarkisoff, Genf

links der Entwurf des allgemeinen Wettbewerbes

(II. Preis ex aequo)

rechts der abgeänderte Entwurf des engeren Wettbewerbes



L. Perrin, La Chaux-de-Fonds

links der Entwurf des allgemeinen Wettbewerbes

(II. Preis ex aequo)

rechts der abgeänderte Entwurf des engeren Wettbewerbes



Fritz Gilsi, St. Gallen

links der Entwurf des allgemeinen Wettbewerbes

(II. Preis ex aequo)

rechts der abgeänderte Entwurf des engeren Wettbewerbes



Der neue
«Wehranleihe-Fünfliber»

Vorder- und Rückseite des mit dem I. Preis ausgezeichneten und (mit Verbesserungen der Rückseite zur Ausführung bestimmten Entwurfes von Max Weber, Genf.

(Photopress, Zürich)



Wettbewerb für den «Wehranleihe-Fünfliber»

Es sind im ganzen 300 Entwürfe eingelaufen in Gestalt der vorgeschriebenen vergrösserten Gipsmodelle von 20 cm Durchmesser. Der Betrachter dieser Modelle bleibt ganz im unklaren, wer hier eigentlich mitgemacht hat: Haben sich unsere guten Bildhauer und Grafiker nicht für die Sache interessiert oder haben sie (begrifflicherweise) so wenig Übung in solchen Aufgaben, dass ihr Können nicht zur Geltung kam? Denn es lässt sich nicht bestreiten, dass das Gesamtergebnis des Wettbewerbes nicht gut ist, selbst wenn man ein rundes Drittel der Entwürfe als gänzlich dilettantisch von vornherein ausscheidet. Bei den übrigen zeigt sich wieder einmal, dass wir in der Schweiz zwar eine Anzahl bedeutender Künstler, aber kein künstlerisches Niveau haben; dass gesteigerte, also ausserordentliche Aufgaben oft sehr gut gelöst werden, dass aber die zuverlässige geschmackvolle Erledigung des Ordentlichen auf Schwierigkeiten stösst. Es kam im vorliegenden Fall nicht darauf an, etwas gänzlich Neuartiges, künstlerisch Expressives zu erfinden, sondern eine konventionelle Aufgabe entsprechend der Gegenwart und dem besonderen Anlass zu nuancieren. Dabei war eine grosse Unsicherheit in der Unterscheidung von «Geldstück» und «Denkmünze» festzustellen. Eine Denkmünze kann und soll ausdrucksstärker, spezieller auf den besonderen Fall zugeschnitten sein; man behandelt sie mit Auszeichnung; man bewahrt sie auf oder hängt sie bei irgendeinem Anlass an. Auf solchen Münzen kann darum eine pathetischere Tonart angeschlagen werden als auf Geldstücken, die man neben anderen Münzen in der Tasche trägt und die nur nebenher an das Ereignis erinnern sollen, während sie in der Hauptsache bleiben was sie sind; nämlich ganz banales Zahlungsmittel.

Allzu pathetische Darstellungen würden durch diesen

Gebrauch profaniert; der konventionelle Formenschatz der Heraldik, der Schrift und leicht verständliche Allegorien sind hier gerade das Richtige. Die meisten Bewerber sind unsicher im Heraldischen: wenn man das Schweizer Kreuz für sich allein ohne Schild verwendet, wird es zum Sanitätsabzeichen. Massenhaft musste das Schweizer Kreuz als Unterlage für irgendwelche darüber gelegte Symbole erhalten, vom Morgenstern und Lorbeerzweig bis zur Figurengruppe, wodurch das Wapenkreuz fast immer degradiert erscheint. Die Vorderseiten wirkten gerade bei solchen Arbeiten, die ihren plastischen Qualitäten nach von guten Bildhauern stammen dürften, zu medaillenmässig, d. h. die Figuren waren zu «interessant», zu stark und zu kleinteilig durchmodelliert, zu wenig flächig und münzenmässig neutral.

Der Prämierung muss man im ganzen zustimmen, so mager ihr Ergebnis ist. Nur die zwei Ankäufe mit den naturalistischen Figuren der beiden Knienden und des stehenden Soldaten hätten durch weit Besseres (aber für die Ausführung auch kaum in Betracht Kommendes) ersetzt werden können.

Was den ersten Preis betrifft, so dürfte die Vorderseite eine recht anständige Lösung der Aufgabe ergeben, obschon auch ihr «medaillenmässige» Züge anhaften. Die Rückseite mit dem viel zu kleinen Helm und den unausgewogenen Schriften und Zahlen muss noch beträchtlich umgearbeitet werden.

Leider wurde den Künstlern ein zu knapper Termin gesetzt. Hätte man von Anfang an allen Teilnehmern die zwei Monate zugestanden, die man den Prämierten geben musste, so wäre sicherlich das Resultat besser geworden. So schwere und selten gestellte Aufgaben lassen sich nicht im Handumdrehen lösen.